



Migrationen in Österreich

Österreich: Geschichte der Ein- und Auswanderung

Auswanderung nach Übersee

Mehr als 4,3 Mio. Menschen wandern von Österreich-Ungarn nach Übersee aus; 2,9 Mio. stammen aus der westlichen Reichshälfte.

1876-
1910

1938-1945: Flucht ins Exil

Zahlreiche ÖsterreicherInnen müssen vor der NS-Herrschaft ins Exil flüchten, v.a. JüdInnen und politisch Verfolgte.

1930

1938-
1945

1930er Jahre: Auswanderungswelle hält an

70% der österreichischen AuswanderInnen kamen aus dem Burgenland

1945-
1950

1945-1950: Nach dem Zweiten Weltkrieg

In Europa befinden sich ca. 10 Millionen Menschen auf der Flucht, auch Österreich ist das Ziel vieler Flüchtlinge.

1950-1960er Jahre: Arbeitssuche im Ausland

Viele ÖsterreicherInnen suchen Arbeit im Ausland.

1950-
1960

Österreich: Geschichte der Ein- und Auswanderung

1956: Fluchtbewegung aus Ungarn

Österreich nimmt Menschen aus Ungarn auf, die aus ihrer Heimat flüchten.

1956

1961: 100.000 ausländische Staatsangehörige

100.000 ausländische Staatsangehörige leben in Österreich, das sind 1,4% der Gesamtbevölkerung.

1961

1964-1974: Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften

Die sogenannten „Gastarbeiter“ kommen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien (ab 1966) nach Österreich.

1964-
1974

1968: Fluchtbewegung aus der Tschechoslowakei

Österreich nimmt Menschen aus der Tschechoslowakei (früherer Staat auf dem Gebiet der heutigen Staaten Tschechien, Slowakei und einem Teil der Ukraine) auf, die aus ihrer Heimat flüchten.

1968

1974: Höhepunkt der Gastarbeiterbeschäftigung

Zahl der ausländischen Staatsangehörigen steigt auf 311.700 (4% der Gesamtbevölkerung).

1974

Österreich: Geschichte der Ein- und Auswanderung

1981: Fluchtbewegung aus Polen

Zwischen 120.000 und 150.000 Menschen fliehen aus Polen nach Österreich.

1981

1989-
1991

1989-1991: Fall des Eisernen Vorhangs

Zahlreiche Menschen aus osteuropäischen Ländern fliehen nach Österreich.

Seit den 1990er Jahren: Verstärkte Zuwanderung aus Afrika und Asien

Immer mehr Menschen fliehen vor Kriegen und Konflikten nach Österreich.

1990

1991-
1999

1991-1999: Kriege und Konflikte auf dem Balkan

Menschen aus Serbien, Bosnien, Kroatien und dem Kosovo fliehen nach Österreich.

Österreich: Geschichte der Ein- und Auswanderung

Ab 2000: Verstärkte Zuwanderung aus Staaten der Europäischen Union

Immer mehr Menschen aus anderen EU-Staaten ziehen nach Österreich. (Den StaatsbürgerInnen aus den Ländern, die 2004 der EU beigetreten sind, steht die freie Wahl des Wohnortes und des Arbeitsplatzes erst seit 2011 zu.)

2000

2005

2005: Tiefstand bei Asylanträgen

Zahl der Asylanträge in Österreich erreicht einen neuen Tiefstand.

2014-2015: Flucht aus dem Nahen und Mittleren Osten

Die Anzahl jener Menschen aus Syrien, Afghanistan und dem Irak, die vor Kriegen und Konflikten nach Österreich fliehen, nimmt deutlich zu.

2014-
2015

2016

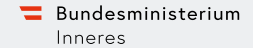
Anfang 2016: 1,268 Mio. ausländische Staatsangehörige in Österreich

Das sind 14,6% der Gesamtbevölkerung.

Migration in Österreich, 2020

Migration | Zahlen und Daten für Österreich

Statistiken zu Zuwanderung und Integration (Stand 2020)



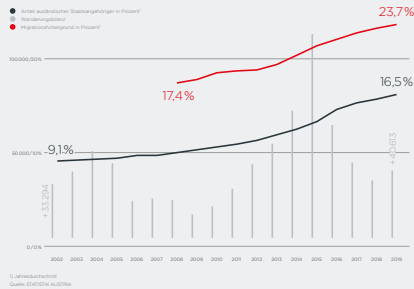
Welche Personen wandern nach Österreich ein?

2019 | Zuwanderung nach Österreich nach Staatsangehörigkeit



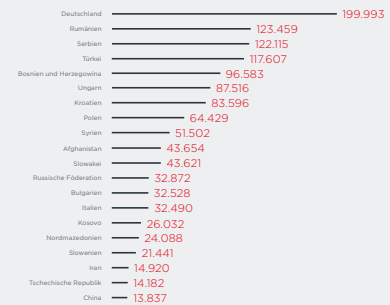
Wie viele Migrant/innen gibt es in Österreich?

Wanderungsbilanz, Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund



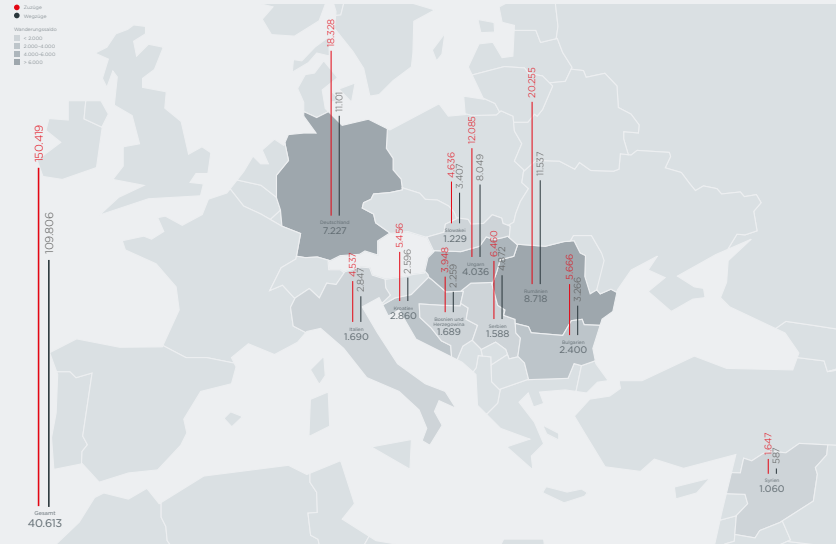
Woher stammen die ausländischen Staatsangehörigen?

TOP 20-Nationalitäten am 11.2.2020



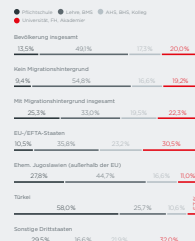
Bei welchen Nationalitäten gab es die größten Wanderungsgewinne?

2019 | Zu- und Wegzüge nach und von Österreich



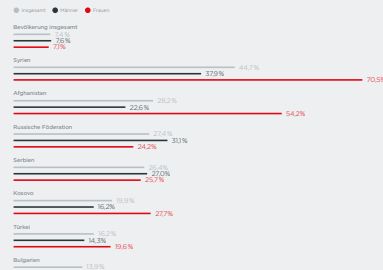
Was für eine Ausbildung haben Migrant/innen?

2019 | Bildungsstand der 25-64-jährigen nach Migrationshintergrund



Wie hoch ist die Arbeitslosigkeit?

2019 | Arbeitslosenquote nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit



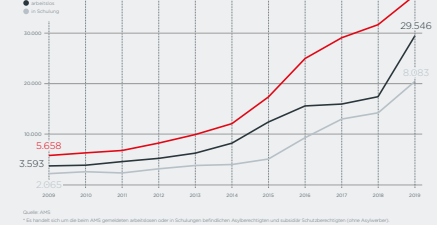
Wie viele Menschen haben Asyl beantragt und woher kommen sie?

2019 | Top 10-Asylanträge in Österreich nach Staatsangehörigkeit



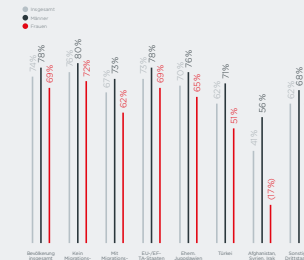
Wie viele Flüchtlinge* sind arbeitslos oder in Schulung?

2009-2019 | Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte



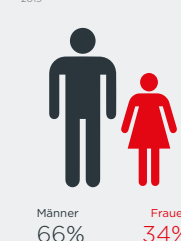
Wie hoch ist die Erwerbsbeteiligung?

2019 | Erwerbstätigenquote nach Geschlecht und Migrationshintergrund



Welches Geschlecht haben die Asylwerbenden?

2019 | Erwerbstätigenquote nach Geschlecht und Migrationshintergrund





Migration und Nationalstaat

Über das Verhältnis von Staat und Migration

Migration und Nationalstaat

Leitfrage

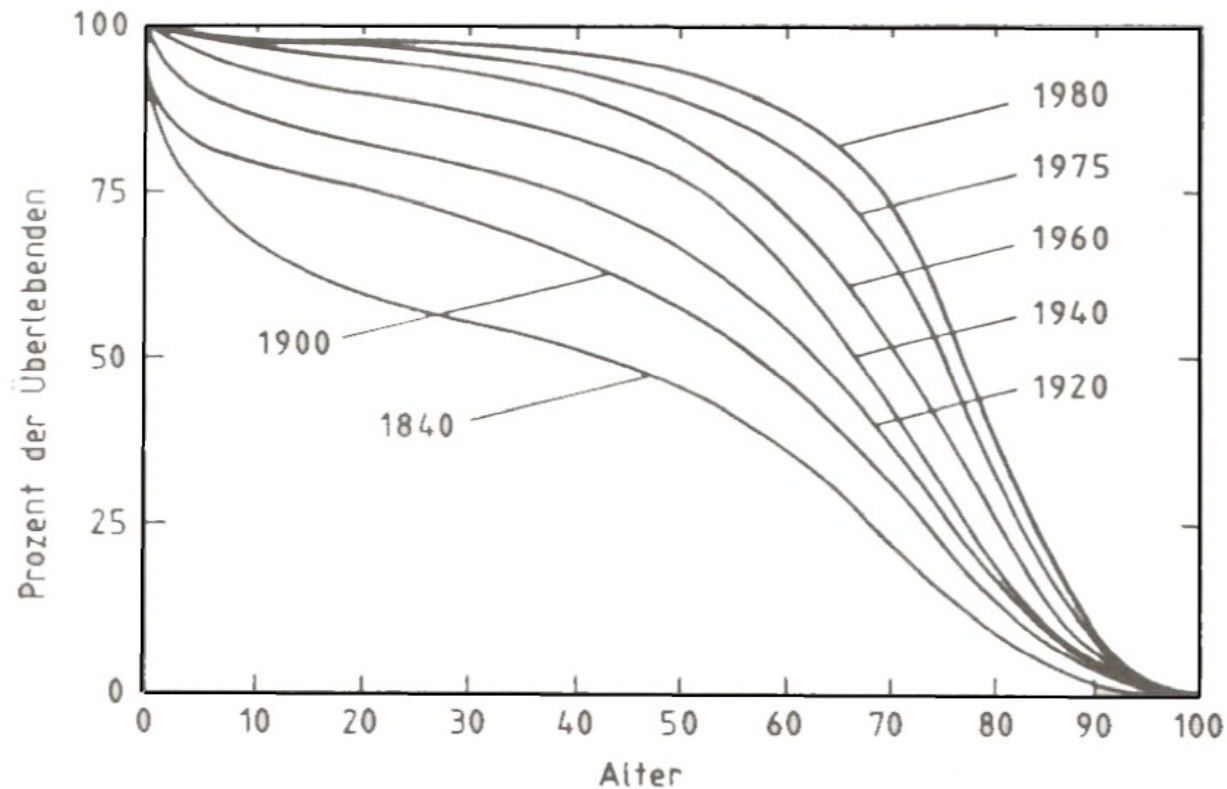
Wie kommt es, dass wir heute Migration fast immer im Zusammenhang mit dem Nationalstaat, bzw. der Politik denken?

These

Es gibt einen logischen Bezug zwischen dem Ausbau von Wohlfahrtsstaaten und Migrationskontrollen

Unverhofft kam oft!

Kumulative Überlebenskurven für 1840-1980, USA



Überlebenswahrscheinlichkeiten 1970-2006

Jahr	Wahrscheinlichkeit 65jährigerjähriger, den 80. Geburtstag zu erleben (in %)		Wahrscheinlichkeit 80jährigerjähriger, den 90. Geburtstag zu erleben (in %)	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
1970	32,0	49,8	13,0	18,7
1975	34,5	53,9	12,8	20,0
1980	38,4	57,5	14,7	22,2
1985	42,2	60,8	15,6	24,2
1990	47,1	66,1	19,8	28,2
1995	50,4	68,9	21,3	32,1
2000	55,0	72,5	26,1	36,0
2001	56,8	73,7	27,0	38,3
2002	57,0	73,4	26,8	37,9
2003	57,2	74,2	27,1	36,8
2004	59,4	75,7	29,0	39,5
2005	60,2	75,8	29,0	39,8
2006	61,5	76,5	30,0	41,0

Quelle: Statistik Austria, Sterbetafeln 1970 bis 2006; eigene Berechnungen

Prinzipien des Wohlfahrtsstaates

- Solidaritätsprinzip
- Subsidiaritätsprinzip
- Versicherungsprinzip
- Versorgungsprinzip
- Fürsorgeprinzip

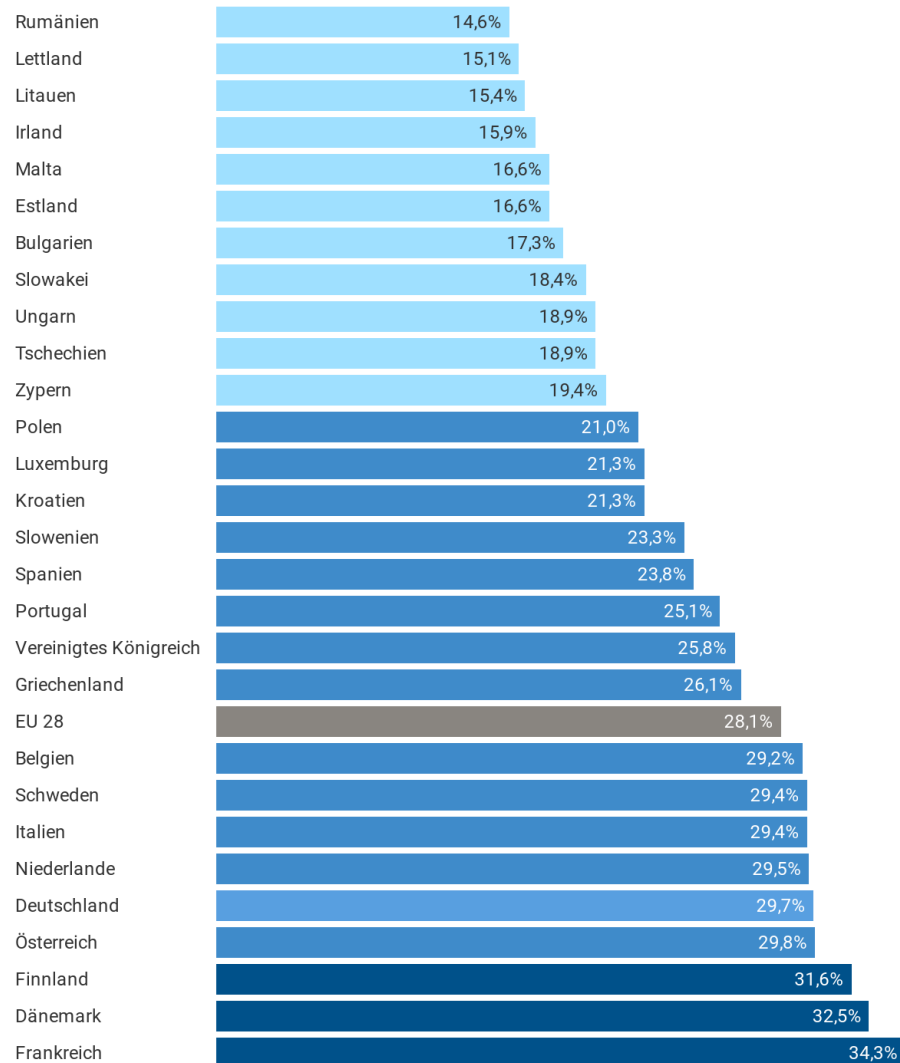
Prinzipien des Wohlfahrtsstaates

Solidaritätsprinzip	Risiken werden von allen und unabhängig vom individuellen Risiko getragen
Subsidiaritätsprinzip	Nach dem Subsidiaritätsprinzip soll eine (staatliche) Aufgabe soweit wie möglich von der unteren Ebene bzw. kleineren Einheit wahrgenommen werden. Die Europäische Union darf nur tätig werden, wenn die Maßnahmen der Mitgliedstaaten nicht ausreichen und wenn die politischen Ziele besser auf der Gemeinschaftsebene erreicht werden können.
Versicherungsprinzip	Mitglieder versichern sich gegen ein Risiko. Bei Eintritt des Versicherungsfalls (Kausalprinzip) erfolgt die Leistung. Die Beiträge bemessen sich am Risiko.
Versorgungsprinzip	Grundsatz für Ansprüche auf staatliche Leistungen. Dem Versorgungsprinzip folgen bspw. die Kriegsopferversorgung und die Beamtenversorgung.
Fürsorgeprinzip	Der Staat greift ein, wenn sich Menschen in Not befinden und bedürftig sind. Z.B. die Zahlung von Sozialhilfe oder Wohngeldzahlungen an einkommensschwächere Mieter:innen beruhen auf dem Fürsorgeprinzip.

Sozialstaaten

■ Ausgaben für den Sozialschutz 2016

in Prozent des Bruttoinlandsprodukts



Quelle: Eurostat



<https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/arbeitsmarktpolitik/305930/wohlfahrtsstaatliche-grundmodelle>

Esping-Andersens Typologie

■ Typen und Dimensionen moderner Wohlfahrtsstaaten nach Esping-Andersen

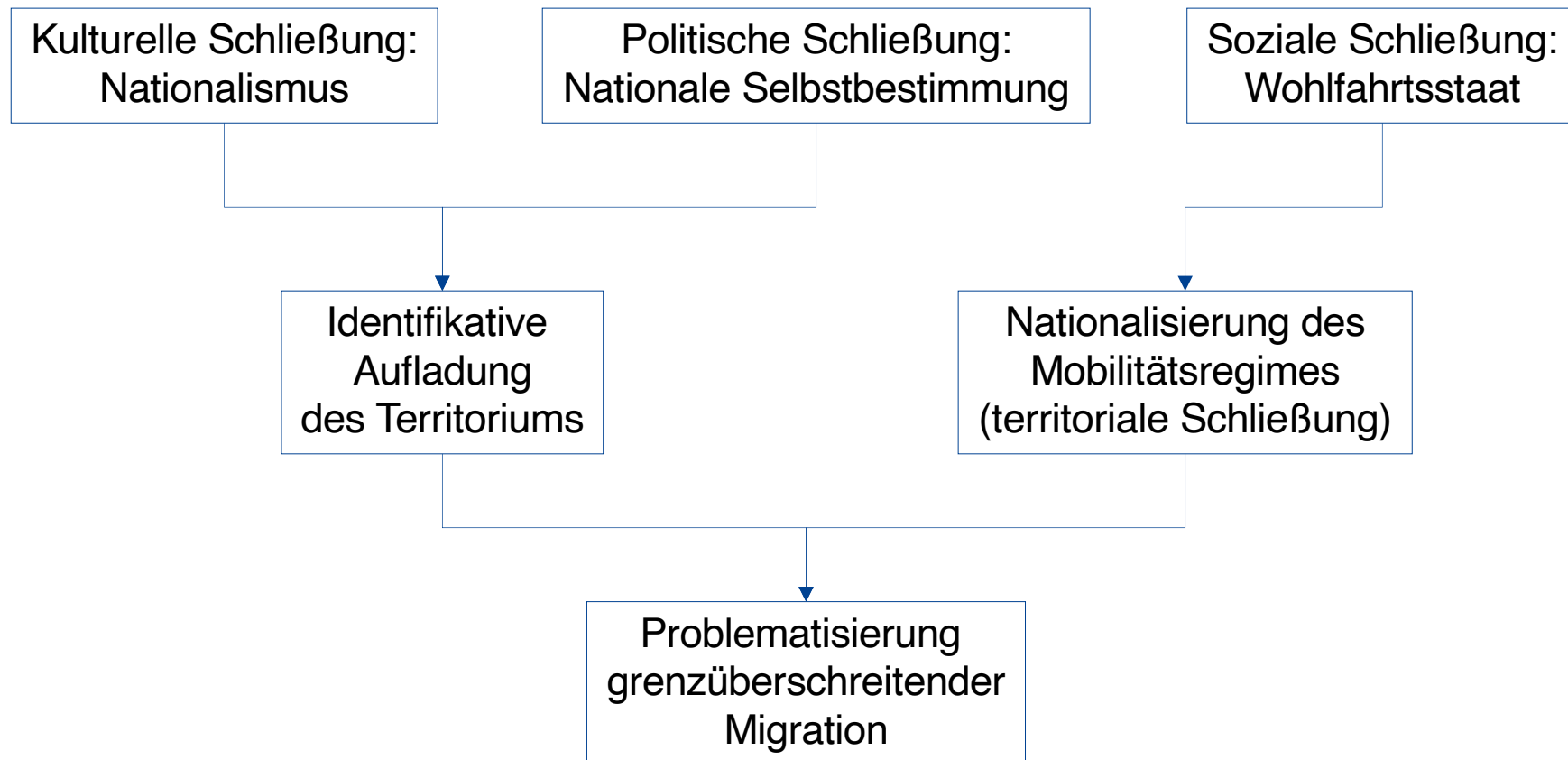
	liberal	konservativ	sozialdemokratisch
Dekommodifizierung (Schutz gegen Marktkräfte und Einkommensausfälle)	minimal	hoch (für Klientel)	maximal
Residualismus (Anteil von Fürsorgeleistungen)	stark	stark	schwach
Privatisierung (Anteil privater Ausgaben für Alter und Gesundheit)	hoch	niedrig	niedrig
Korporatismus/Etatismus (Anzahl von nach Berufsgruppen differenzierten Sicherungssystemen)	schwach	stark	schwach
Umverteilungskapazität (Progressionsgrad des Steuersystems, Gleichheit der Leistungen)	schwach	schwach	stark
Vollbeschäftigungsgarantie (Arbeitslosenquote, Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik)	schwach	schwach	stark

Typen des Wohlfahrtsstaates

Liberaler Wohlfahrtsstaat	Konservativ-korporatistischer Wohlfahrtsstaat	Sozialdemokratischer Wohlfahrtsstaat
limitierte Sozialleistungen für Niedriglohngruppen	Erhaltung von Status- und Gruppenunterschieden	universale Leistungen
Ermunterung privater Wohlfahrt	Erhaltung traditioneller Familienstrukturen	"Gleichheit höchsten Standards statt Gleichheit der Minimalbedürfnisse"
strenge Anspruchsvoraussetzungen	untergeordnete Rolle von Betriebs- und Privatleistungen	identische Rechte für Arbeitgebende, Arbeitnehmende und Beamte

Quelle: Bolkovac, Martin (2007): Sozialpolitik im internationalen Vergleich. Stand März 2012

Nation und Migration – Schweiz



Ausbau des Wohlfahrtsstaates – CH

- Die liberale Ära – 1848-1914:
 - Sozialsysteme sind an Gemeinden gekoppelt, Migrationskontrollen fehlen weitgehend, 14% Arbeitsmigranten
- Wohlfahrtsstaat und Migrationssteuerung – 1914-1949:
 - Krankenversicherung; Einwanderungs- und Niederlassungsrechte für Migrantinnen und Migranten verschwinden
- Das Gastarbeitermodell – 1948-1963:
 - Rentenversicherung; Beginn von Migrationskontrollen
 - Neue Inklusions- und Exklusionsverhältnisse
- Einwanderungsbegrenzung und wohlfahrtsstaatliche Integration – seit 1963:
 - Migrantinnen und Migranten werden unter dem Gesichtspunkt der Leistungsfähigkeit beobachtet

Deutschland

- Otto von Bismarck
 - 1883 Krankenversicherung
 - 1884 Unfallversicherung
 - 1889 Rentenversicherung

Sozialversicherungen

	Unfall- versicherung	Kranken- versicherung	Renten- versicherung	Arbeitslosen- versicherung
Deutschland	1884	1883	1889	1927
Dänemark	1898	1892	1891	1907
Belgien	1903	1894	1900	1920
Österreich	1887	1888	1907	1920
Großbritannien	1897	1911	1908	1911
Frankreich	1898	1928	1910	1905
Schweden	1901	1891	1913	1934
Niederlande	1901	1931	1919	1916
Italien	1898	1943	1919	1919
Japan	1911	1927	1941	1947
USA	1930	1965	1935	1935
Schweiz	1918	1911	1946	1982

Quelle: Schmidt, Manfred G. (2005): Sozialpolitik in Deutschland. Historische Entwicklung und internationaler Vergleich; 3. vollst. überarb. Aufl., Wiesbaden, S. 182.

Das Paradox der Gleichheit

Mit dem Versprechen der Gleichheit nach innen erzeugen Wohlfahrtsstaaten eine Ungleichheitsschwelle nach außen und schaffen so strukturell permanente Anreize zu grenzüberschreitender Migration, die sie selbst wieder steuern möchten.



Soziale Ungleichheiten

Segmentierte Arbeitsmärkte und Organisationen als Ursache
sozialer Ungleichheit

Soziale Ungleichheit

„Soziale Ungleichheit im weiteren Sinne liegt überall dort vor, wo die Möglichkeiten des Zugangs zu allgemein verfügbaren und erstrebenswerten sozialen Gütern und/oder zu sozialen Positionen, die mit ungleichen Macht- und/oder Interaktionsmöglichkeiten ausgestattet sind, dauerhafte Einschränkungen erfahren und dadurch die Lebenschancen der betroffenen Individuen, Gruppen oder Gesellschaften beeinträchtigt bzw. begünstigt werden.“ (Kreckel, 1997: 17)

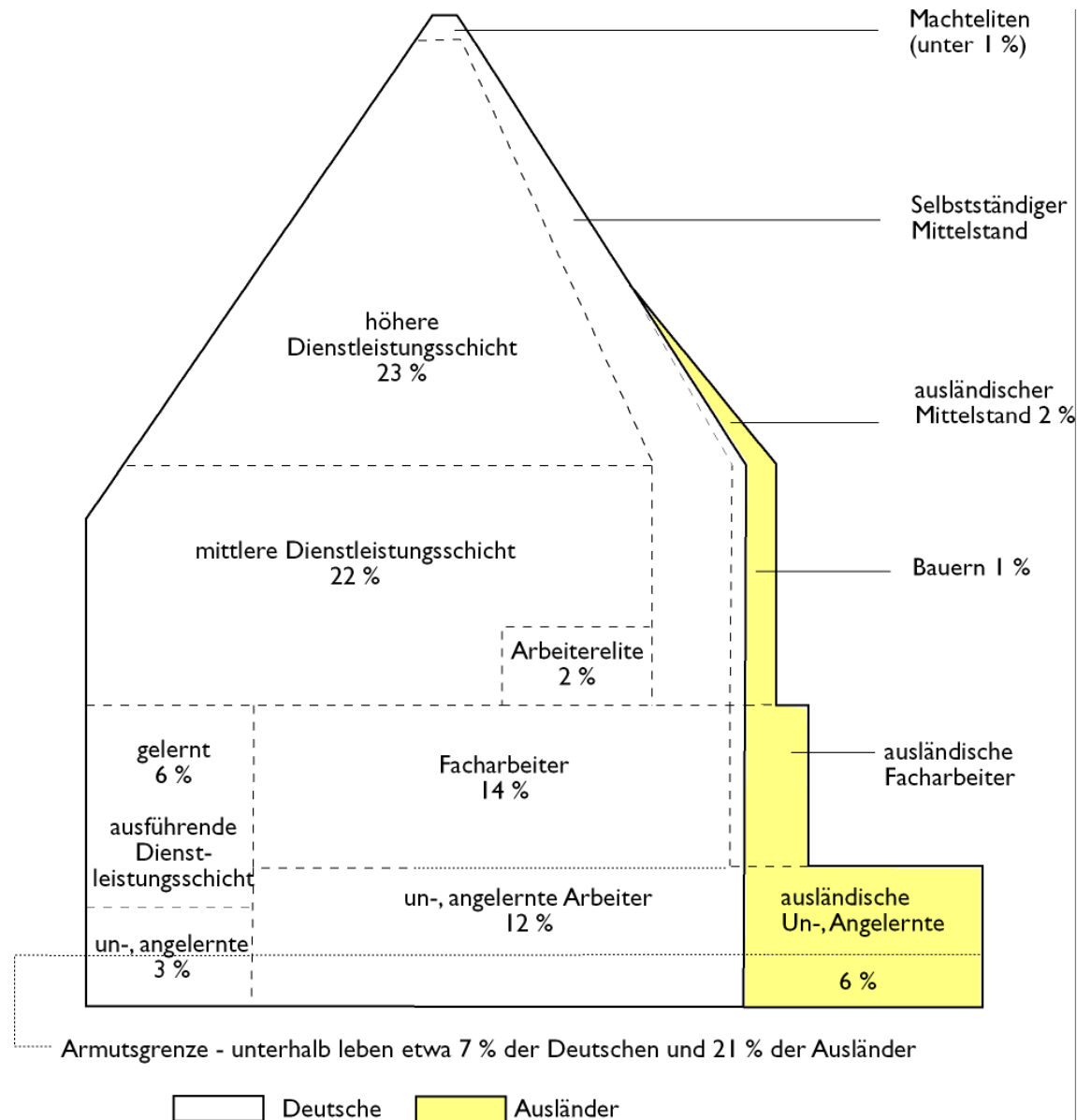
„Wie ist es möglich, daß die in einer Gesellschaft (bzw. in der Welt) bei der Verteilung begehrter Güter regelmäßig benachteiligte, an der selbstständigen Bestimmung ihres Schicksals gehinderte und vielfach diskriminierte Mehrheit der Bevölkerung diesen Zustand so häufig so tatenlos hinnimmt?“ (Kreckel, 1997: 22)

Ungleichheiten

Die Académie de Dijon hatte für den *prix de morale* des Jahres 1754 die folgende Frage gestellt: „Quelle est la source de l'inégalité parmi les hommes, et si elle est autorisée par la loi naturelle“

„Der erste, der ein Stück Land eingezäunt hatte und es sich einfallen ließ zu sagen: dies ist mein und der Leute fand, die einfältig genug waren, ihm zu glauben, war der wahre Gründer der bürgerlichen Gesellschaft.“
(Rousseau 1984: 172, zitiert in Berger 2002: 355)

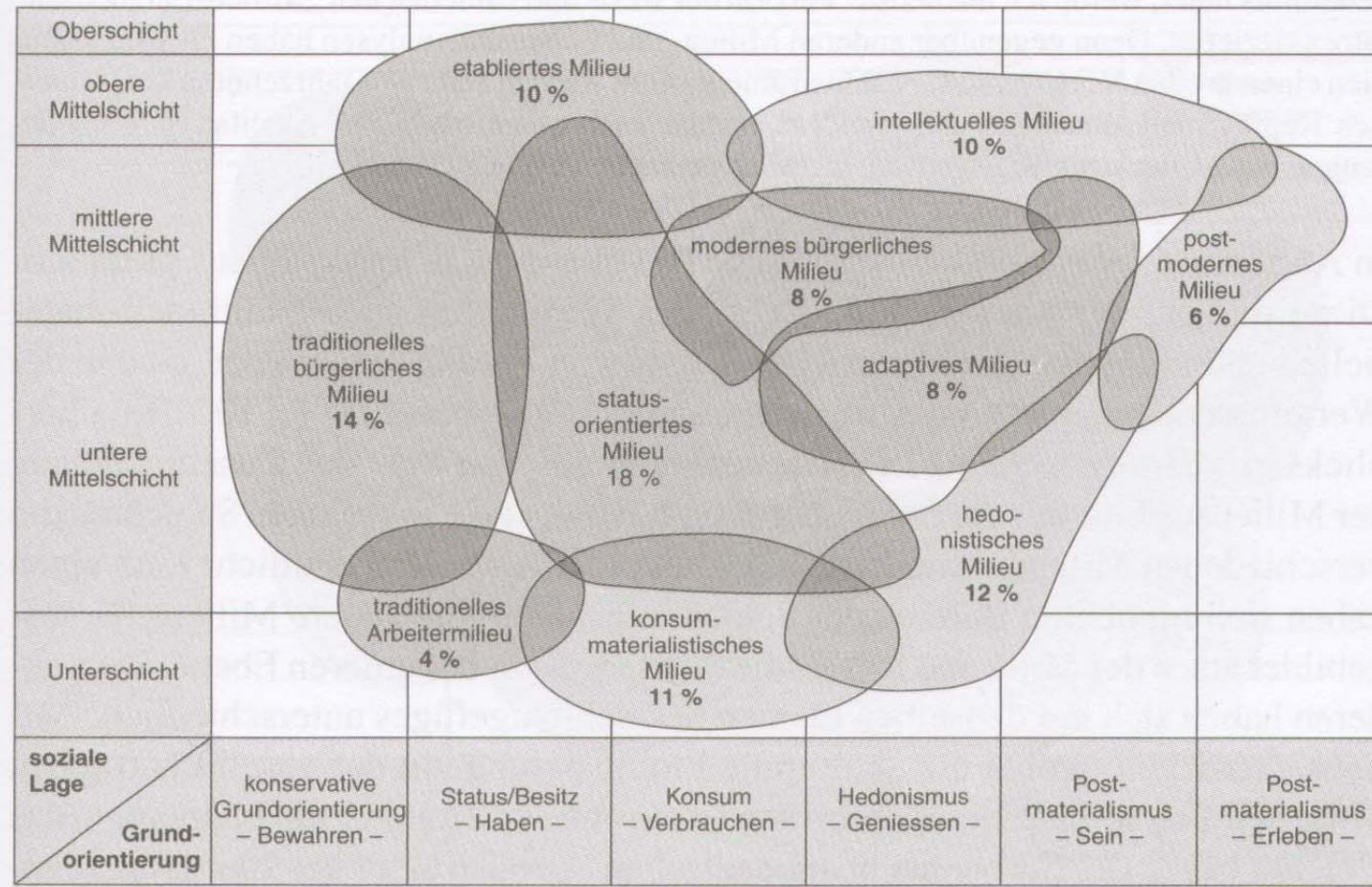
Soziale Schichtung der westdeutschen Bevölkerung 2000



Aus: Geißler, Rainer (2002): **Die Sozialstruktur Deutschlands. Die gesellschaftliche Entwicklung vor und nach der Vereinigung.** Bundeszentrale für politische Bildung. (= Schriftenreihe, Bd. 384). S. 119.

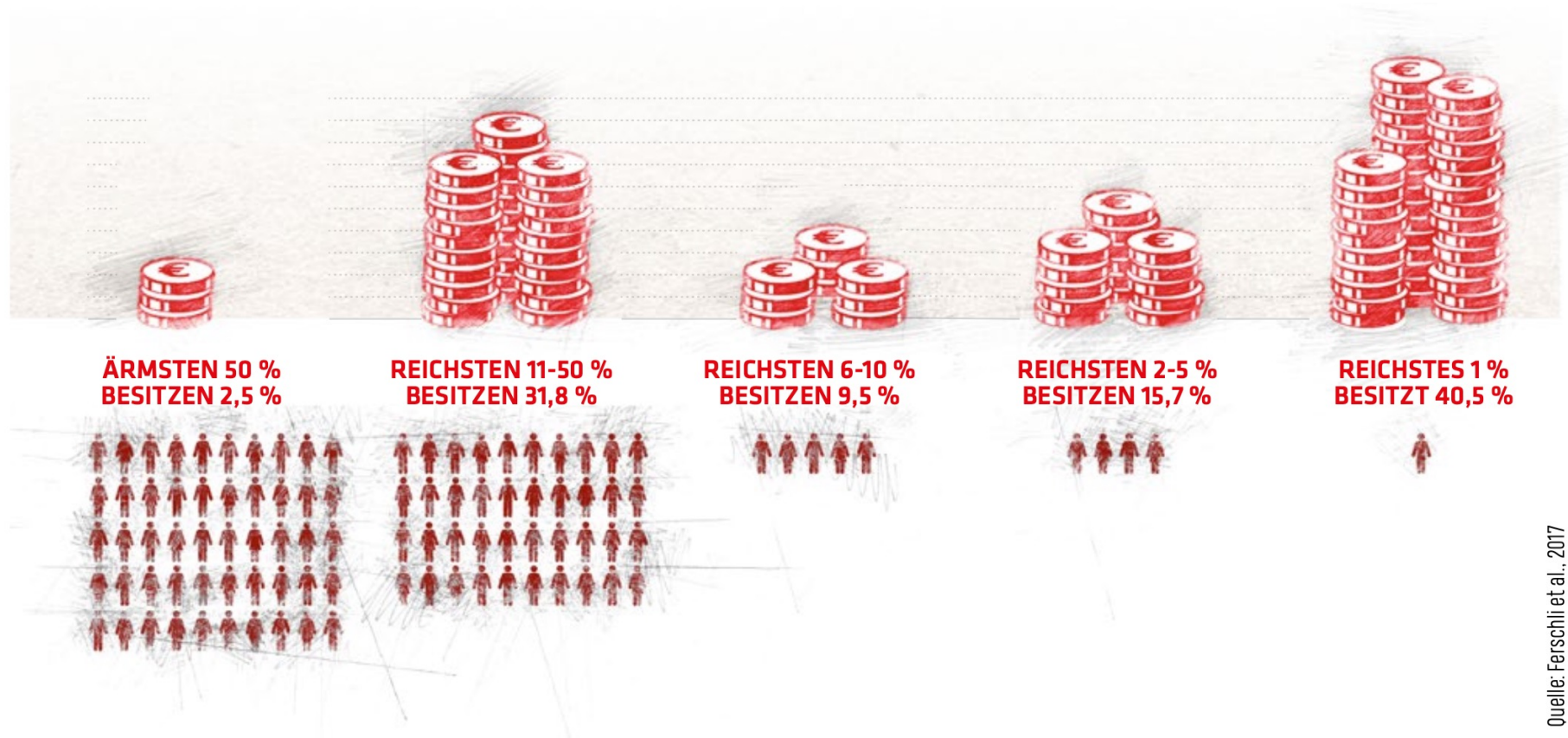
Milieus statt Schichten oder Lagen

Abb. 5.7: Sinus-Milieus West 2000



Aus: Geißler, Rainer (2002): **Die Sozialstruktur Deutschlands. Die gesellschaftliche Entwicklung vor und nach der Vereinigung.** Bundeszentrale für politische Bildung. (= Schriftenreihe, Bd. 384). S. 131.

Nettovermögen in Österreich



Quelle: Ferschli et al., 2017

Vermögenserträge

**WER HAT WIEVIEL VOM
EINKOMMEN DURCH VERMÖGEN?**



**DIE UNTERSTEN 90 % ERHALTEN 10 %
ALLER VERMÖGENSEINKOMMEN**

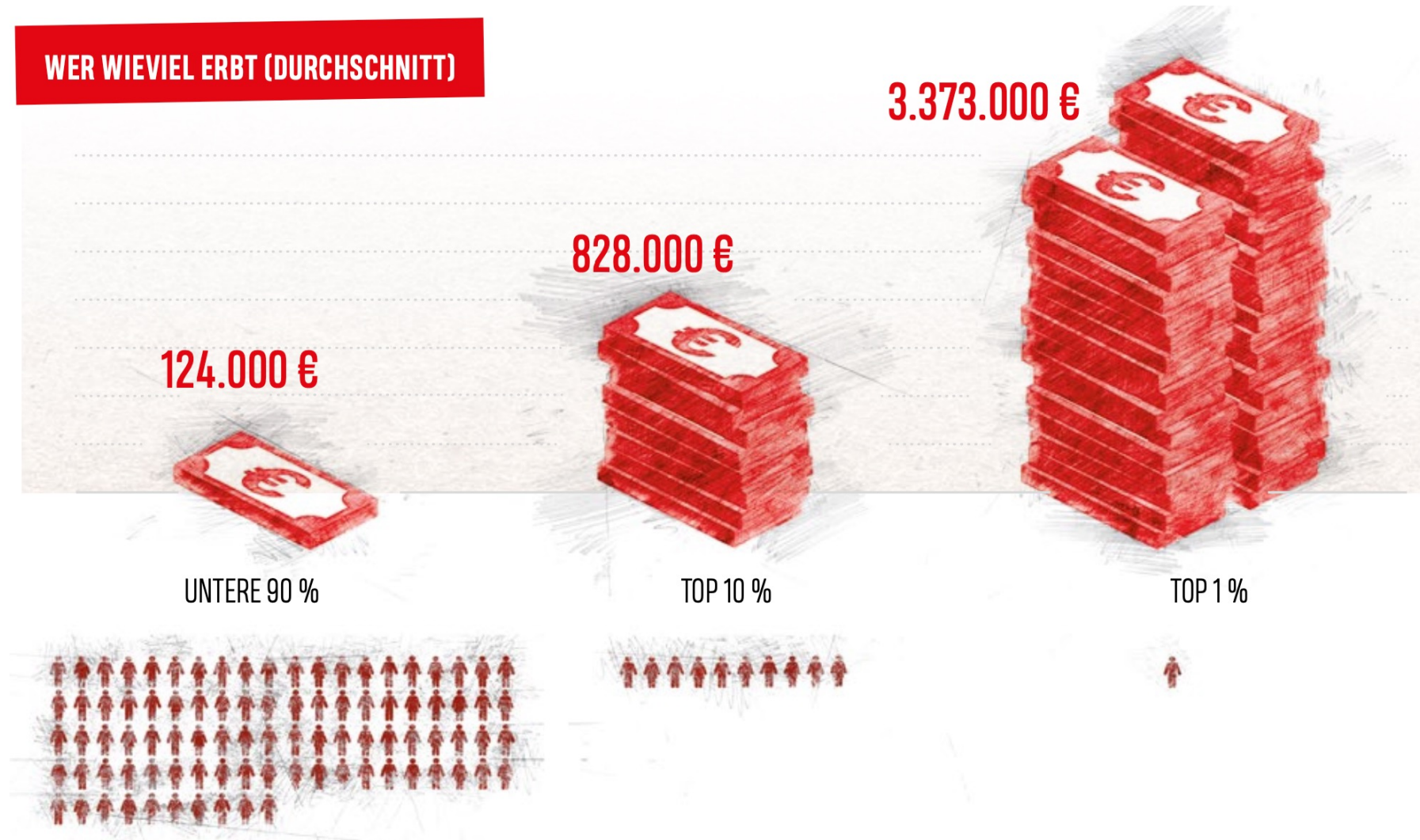


**DIE REICHSTEN 10 %
ERHALTEN 90 % ALLER
VERMÖGENSEINKOMMEN**



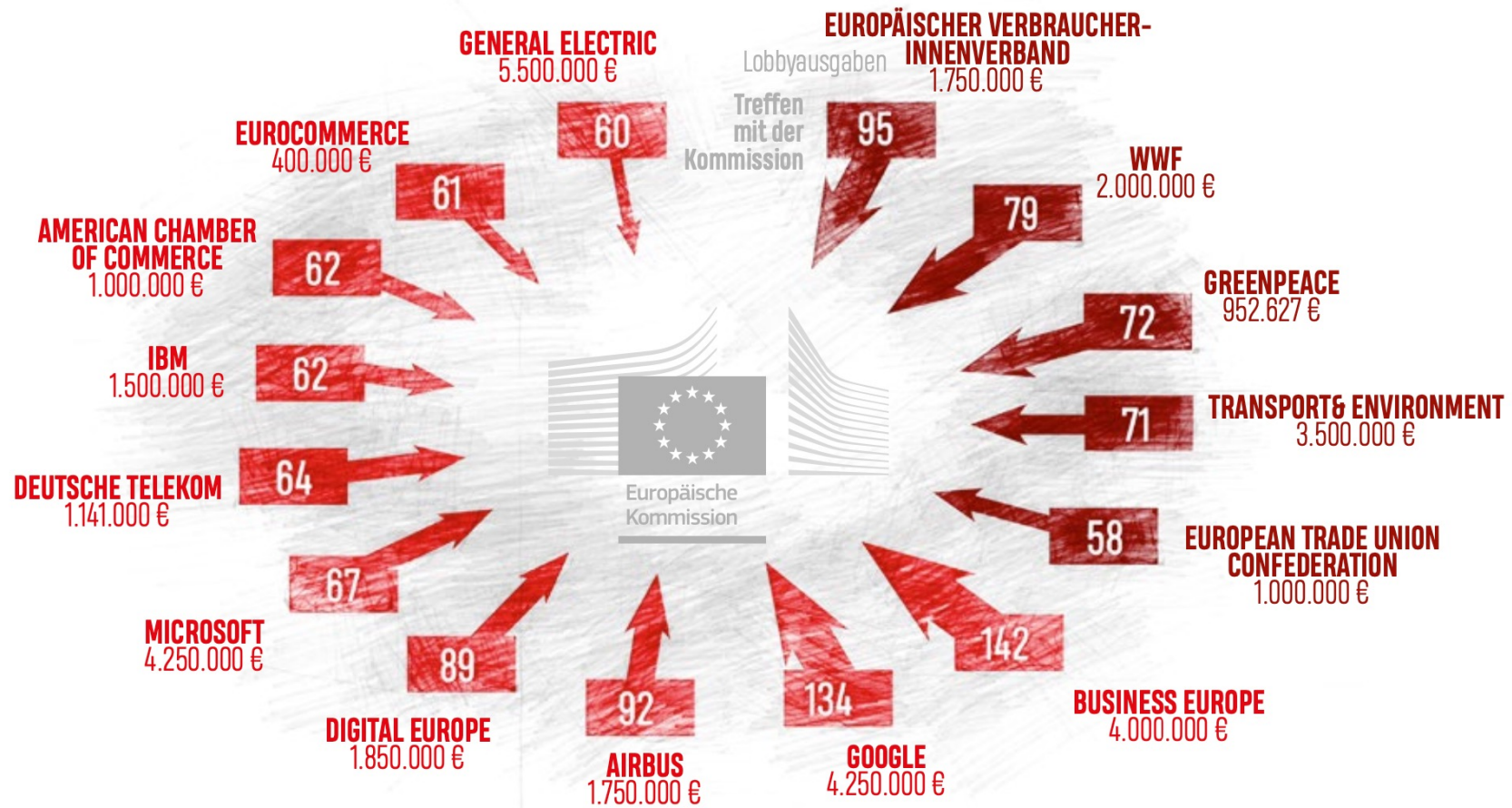
Erbschaften im Falle einer Erbschaft

WER WIEVIEL ERBT (DURCHSCHNITT)



Lobbying

ORGANISATIONEN/UNTERNEHMEN MIT DEN MEISTEN LOBBYTREFFEN AUF HOHER KOMMISSIONSEBENE



Quelle: Ey/Wagner, 2017



Hochqualifizierte & unternehmensinterne Arbeitsmärkte

Begriffsklärungen

Hochqualifizierte:

Personen mit einem Abschluss im **tertiären Bildungsbereich**; gemäß ›International Standard Classification of Education‹ der UNESCO: ISCED-Level 5

„Die 5. Stufe der ISCED Klassifizierung ist für sämtliche postsekundäre Abschlüsse konzipiert, die den Absolvent/innen professionelles Wissen Fertigkeiten und Kompetenzen typischerweise praxisorientiert vermitteln. Besonderes Charakteristikum ist die berufsspezifische Ausrichtung. In die 5. Stufe fallen die Berufsbildenden höheren Schulen ab dem 4. Jahrgang, Aufbaulehrgänge, Schulen für Berufstätige, Werkmeister-Bauhandwerker- und Meisterschulen sowie Kollegs. Solche Programme können auch als erster Teil eines Bachelor Programme definiert sein.“

Weitere Buzzwords in der Debatte:

- transnational professionals
- expatriates
- inter-company transferees
- skilled human capital
- Firmenentsandte

Begriffe

- Brain Drain

- Brain = Gehirn/Verstand; Drain = Abfluss/Ablauf
- Gemeint ist also der Abfluss von Verstand, der Verlust oder Abfluss von Intelligenz, Know-how, qualifizierten Arbeitskräften, etc.

- Brain Gain

- Gain = Gewinn; Also das Gegenteil, der Gewinn an Verstand, an Fachkräften und qualifizierten Personen

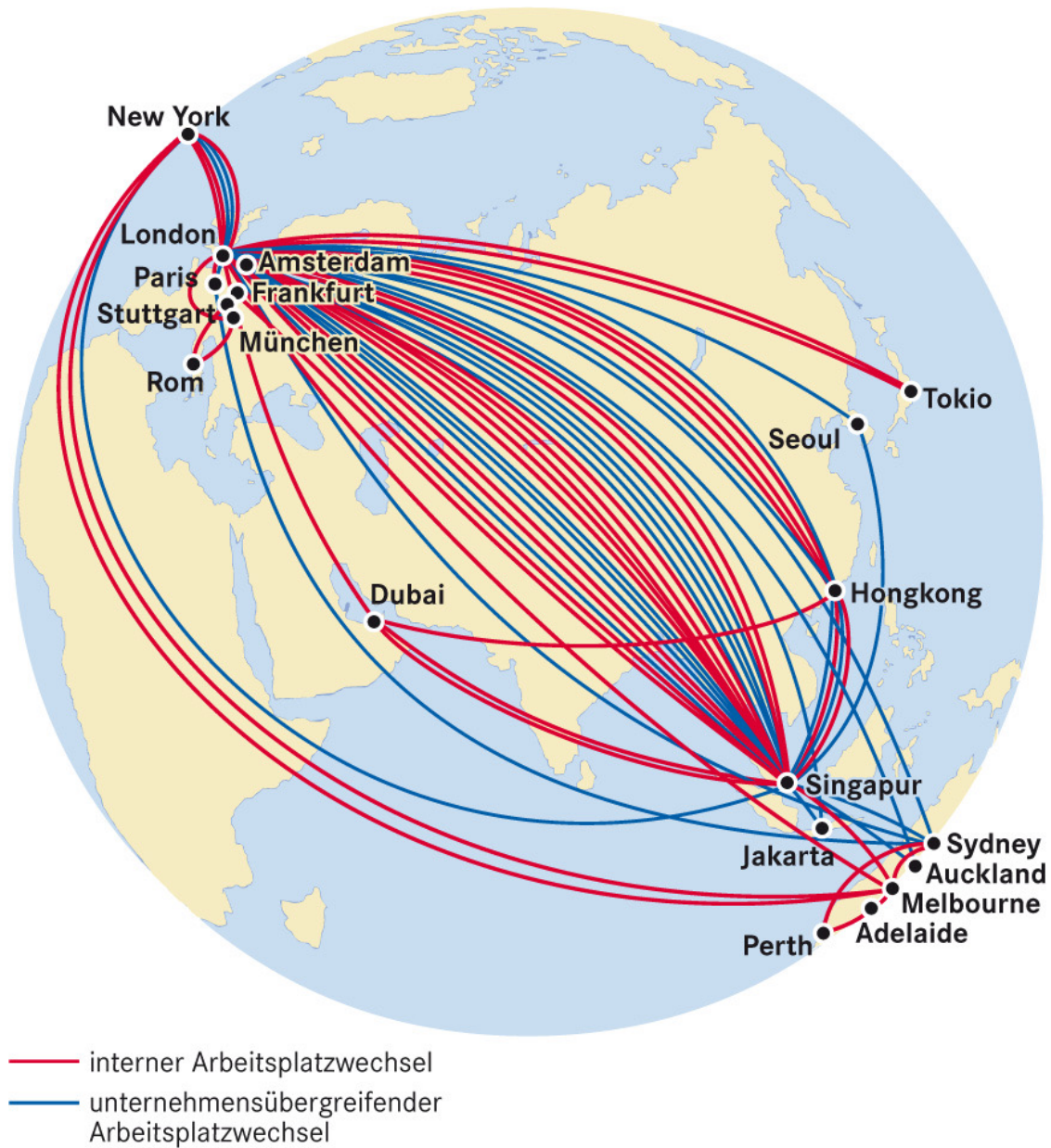
- Brain Circulation

Arbeitsmigranten vs. Hochqualifizierte

„Der **Migrant** wandert immer in eine strukturell verletzte Position ein, weil er eine Vielzahl struktureller Einbindungen aufgibt, die ihn an seinem Herkunftsort gegen Risiken abgesichert hatten.“
(Stichweh 2000 [1998]: 74)

„Die zu prüfende Hypothese ist die, daß die Schließungstendenz des nationalen Wohlfahrtsstaats durch die Schließung der formalen Organisation ausgeglichen oder aufgehoben wird, weil es der formalen Organisation gelingt, dem Migranten **[Mobilen, PG]** einen strukturellen Kontext mitzuliefern, der den Transfer in einen anderen nationalen Wohlfahrtsstaat ermöglicht.“ (Stichweh 2000 [1998]: 78)

Karrierewege von Managern in Singapur



Karrierepfade Britischer Expatriates

- London (1979-1981) → Hong Kong (1 year) → London (1 year) → Hong Kong (3 years) → London (5 years) → Dubai (6 years) → Singapore (from 1996) (all with the same UK law firm)
- London (3 years) (J.P. Morgan) → London (1 year) (Deutsche Bank) → New York City (1 year) → London (1 year) (NatWest Markets) → New York (1 year) → Singapore (from 1999) (Dutch bank)

Warum machen Unternehmen das?

Mögliche Gründe

- Expats fill positions if qualified local individuals are not available or easily trained
- Developing/training of managers who are at a later stage expected to do international business
- Transfer of organizational concepts/structures
- Ensure that corporate business objectives are met
- Provide managerial and technical expertise aimed at long term development
- Enhance the international careers
- Time to recruit local staff (Beaverstock 2004: 162)

Beispiel Anwaltssozietäten

- vectors for knowledge management
- fill positions if qualified local individuals are not available
- Developing/training of managers who are at a later stage expected to do international business
- Transfer of organizational concepts/structures
- Ensure that corporate business objectives are met
- Provide managerial and technical expertise aimed at long term development

Motive der Mitarbeiter:innen

- Attraktive Karrieren; hohe Bezahlung; interessante Tätigkeiten; Macht und Prestige

aber auch:

- volle Integration des Privatlebens und hohe Kosten für die Partner – in der Mehrzahl Partnerinnen (Travelling Spouses). Am Wochenende steht z.B. die Betreuung der Geschäftspartner an:

“your wife has to be. . . a charming hostess to your clients or she is a disadvantage to your career. . . which is sad, but true” (Expatriate zitiert in: Beaverstock 2002: 534)

- ... oder die Partnerinnen haben eine grosse Bedeutung zum Aufbau des Freundes- und Karrierenetzwerkes über private Kontakte

“. . . my wife knows a lot more people than I do through schools. *Interviewer: That would be other expats? Yeah. But, I think it will be a process of whereby my wife gets to know the mothers and then. . . the fathers get introduced eventually and you build up a social network like that.*”

(Expatriate zitiert in: Beaverstock 2002: 535)